Zeitschrift: Der Mannigfaltige : eine republikanische Wochenschrift für Bündten

Herausgeber: Jakob Otto

Band: - (1778)

Heft: 48

Artikel: Anleitung wie mit ertrunkenen, erstickten, und erfrornen Personen zu verfahren, um dieselben, wo möglich, zu erretten, und aus ihrem scheinbaren Tode wieder ins Leben zu bringen : von Ertrunkenen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-817090

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Mannigfaltige.

Eine republikanische Wochenschrift, für Bündten.

48 Stück.

Anleitung
wie mit ertrunkenen, erstickten, und erfrornen Personen zu verfahren, um dieselben, wo möglich, zu erretten, und aus ihrem scheinbaren Tode wieder ins Leben zu bringen.

Von Ertrunkenen.

1.) Man suche den unglücklichen, so schleunig als möglich, aus dem Wasser zu ziehen; nur muß verhütet werden, daß er nicht durch einen Schlag, Stoß, oder andere Verlezung, besonders am Kopfe, Hals oder Brust, Schaden nehme.

Seine nassen Kleider werden ihm sogleich ausgezogen; besonders und zu allererst müssen ihm die Halsbinde, die Kleider auf der Brust und die Beinkleider aufgelöset werden.

Er wird mit einem wollenen Stück Tuch, oder was am ersten bei der Hand ist, am ganzen Leibe abgetrocknet und gerieben, in Tücher sanft eingewickelt, und damit, oder mit Bettdecken, oder trockenen Kleidern leicht zugedeckt.

Er soll geschwind und mit Behutsamkeit an den nächsten, zur weitern Besorgung bequemen Ort gebracht werden, so daß der Leib seitwärts und der Kopf ein wenig in die Höhe gerichtet ist, der Körper nirgends gedrückt, und das allzu starke Erschüttern verhütet wird.

Im Sommer, an einem freien luftigen Orte, im Winter lieber in einem kühlen, doch nicht allzu kalten, als allzu warmen Zimmer, worinn weder Dunst noch Ofenwärme seyn darf, wird er auf Stroh oder Betten so gelegt, daß der Kopf und die Brust ein wenig erhoben sind. Wenn der Körper nicht zugleich erfroren ist, darf das Bett leicht durchwärmt seyn.

2.) Man fangt an ihm die Glieder und den Leib gelinde zu bewegen, und stark mit Tüchern zu reiben, die in Eßig und Wasser, oder nur in Wasser, worinn man etwas Salz oder Asche werfen kann, getunkt werden, zu erst an den äussersten Theilen, Händen und Füssen, dann an der Brust, dem Bauche, dem Rücken, doch immer so, daß das Reiben aufwärts und nach dem Herzen zu geschehe. Wenn man Campfergeist, oder in Ermanglung dessen gemeinen Brantewein hat, so wird zur Abwechslung der Leib auch damit stark gerieben, besonders den Rückgrat hinunter, auch die Stirne, die Schläfe und hinter den Ohren. Man kann zum leztern auch Riechspiritus, Lavandelwasser u. d. g. gebrauchen.

Von

Von Zeit zu Zeit wird ihm der Kopf ein wenig vorwärts gebogen, ob er vielleicht eingeschlucktes Wasser von sich gebe.

3.) Indem eine Person mit dem Reiben und der Bewegung der Glieder fleißig anhält, bläst im eine andere durch den Mund Luft in die Brust. Zu dem Ende hält man dem Kranken die Nasenlöcher zu, indessen ein Mensch seinen Mund auf den Mund desselben legt, und mit aller Macht hineinhauchet; oder man sucht dieses vermittelst einer Mundröhre, oder eines Trichters, die mit feuchter Leinwand umwunden auf die Lippen wohl angeschlossen werden, zu verrichten. Wenn sich die Brust davon erhebt, und die Luft wieder zurückzischt, wozu der Mund und die Nasenlöcher, nach jedem Einblasen, wieder offen gelassen werden, so wiederholt man diese Verrichtung einige male nacheinander. Beim Einblasen suche man auch der Brust, indem man die Rippen sanft aufwärts hebt, so viel möglich eben die Bewegung zu geben, die sie natürlicher Weise beim Einathmen hat, und bei dem Ausathmen den Unterleib und die Gegend über dem Magen gelinde ein und aufwärts zudrücken.

Wenn der Mund fest zusammengebissen ist, so darf man ihn wohl, indem man etwas zwischen die Zähne bringt, mit einiger Gewalt so weit als nöthig zu öffnen, und offen zu erhalten suchen. Geht es nicht leicht an, so suche man das Einblasen durch die Nase zu verrichten, und indessen die krampfhaft

zusammen-

zusammengezogenen Kinnbacken durch gelindes Reiben und Salben mit Oel, oder süssem Butter, oder durch lindernde, und wo keine Erfrörniß, warme Umschläge, besonders auf beide Backen, zu erweichen.

Man muß auch dem Kranken den Mund von Sande, Schleim u. s. f. ehe man hinein bläst, so gut möglich, reinigen, es sey mit den Fingern, mit dem Stiel eines Löffels, oder durchs Einspritzen.

Wäre es auf keinerlei Weise möglich Luft in die Lunge zu bringen, daß sich die Brust davon regte, so ist eine Hinderniß in der Luftröhre daran Schuld, und es kann anderst nicht, als durch eine Operation, nemlich durch die Oeffnung der Luftröhre, die ein geschickter Wundarzt verrichten muß, geholfen werden. Durch diese künstliche Oeffnung wird alsdann die Lunge aufgeblasen.

Vor oder während dem Lufteinblasen, besser aber wenn vorher die Aderlässe geschehen ist, hält man dem Ertrunkenen scharf riechende Mittel unter die Nase, Riechgeist, Salmiakgeist, Campfergeist, englisches Riechsalz u. d. g. im Nothfall auch Zwiebeln, scharfen Senf. Oder man bläst ihm durch einen Federkiel Nießmittel, Schnupftaback, Pfeffer, oder Tabacksrauch in die Nase. Man kann ihm auch die Nase mit dem Bart einer Feder reitzen.

4.) So bald es nur seyn kann, muß dem Kranken eine Ader geöfnet werden, und zwar wenn das Gesicht aufgetrieben, roth

oder

oder blau ist; und die Adern aufgeschwollen sind, wird durch einen Wundarzt am Hals die Drosselader mit dem besten Erfolg, oder doch an dem Arm oder Fuß eine geschlagen, und nach Beschaffenheit 8, 10 bis 12 Unzen Blut weggelassen. Die Stelle wo gelassen werden soll, wird vorher stark gerieben; läuft das Blut nicht gleich, obschon die Ader recht getroffen ist, so wird sie offen gelassen, und unterdessen mit den übrigen Mitteln fortgefahren. Doch darf man die Oefnung nicht ganz aus der Acht lassen, weil sie oft erst lange nachher anfangt zu bluten. Neben dem das die Aderlässe am Hals in diesem Fall die wirksamste ist, giebt sie auch fast allezeit Blut, die am Fusse hingegen fast niemals, die am Arm selten.

5.) Man mache sogleich Anstalt, dem Kranken Tabacksrauch Klystire zu geben, oder Tabackrauch in den Leib zu blasen, welches eins von den wirksamsten Mitteln ist, die innerliche Bewegung wieder her zu stellen. Man hat dazu besondere Maschienen. In deren Ermanglung kann man es auch mit Tabackpfeiffen verrichten. Man steckt nemlich das Röhrlein von einer angezündeten Tabackpfeiffe, das vorne mit Oel bestrichen ist, behutsam in den Hinterleib; man umwickelt den Kopf der Pfeiffe mit einem durchlöcherten Papier, oder einem Schnupftuch und bläßt so den Rauch aus allen Kräften in den Leib. Oder man füllt und zündet zwo Pfeiffen an, welche man mit den Köpfen zusammen

men stecket; das eine Rohr schiebt man in den Mastdarm, und bläset durch das andere den Rauch ein. Der Taback muß gut, und nicht zu trocken seyn. Wenn das Einblasen geschehen ist, muß mit dem Reiben des Bauches fort gefahren werden; man wiederholt dieses Einblasen von Zeit zu Zeit.

Dergleichen Tabacksrauch kann man dem Kranken auch durch den Mund, und in die Nase blasen.

Andere scharfe reitzende Clistire von Salzwasser, oder mit Taback abgesottenem Wasser sind oft auch mit Nutzen gebraucht worden.

6.) So lange der Kranke keine Zeichen des Lebens von sich gibt, wär es unnütz und gefährlich ihm viele Flüßigkeit in den Hals zu giessen: doch mag man ihm einige Tropfen einer reitzenden und erwekenden Feuchtigkeit in den Mund geben, oder vermittelst einer Spritze in den Schlund bringen, zum Exempel nach und nach ein Theelöfelchen voll Campfergeist. So bald sich aber einige Bewegung äussert, und man gewiß ist, daß er schlucken kann, dann ist es Zeit, ihm einen Eßlöffel voll Campfergeist, oder einige tropfen flüchtigen Salmiakgeist mit etwas Wasser verdünnt zu geben. Merkt man daß es ihn Würgen macht, ohne ihn zum Brechen zu bringen, so sucht man ihm den Schlund mit einer in Oel getauchten Feder zu reitzen, und streicht ihn zu gleicher Zeit mit der Hand über die Gegend des

Magens

Magens nach der Brust hinauf. Ist ein Arzt zugegen, und er hält es für gut, so bringt man izt dem Kranken ein flüßiges Brechmittel bei, z. E. von dem Brechweinstein 3 Gran, in einigen Löfeln Wasser aufgelößt, wovon man ihm einen drittel, oder nach und nach so viel eingiebt, bis die Wirkung erfolgt. Wenn nicht vorher Blut gelassen worden, ist das Brechen nicht sicher. Wirkt das Brechmittel durch den Stuhlgang, so kann man noch ein oder zwei Theelöfelchen voll Campfergeist geben, welches das beste stärkende Mittel in diesem Fall ist.

7.) Man muß die erzählten Hilfsmittel unverdrossen, abwechselnd, und lange genug fortsetzen: indem öfters erst nach 3 und 4 Stunden die erwünschte Würkung erfolgt ist. Man muß sich dabei an die scheinbaren Zeichen des Todes nicht kehren; aber eben so wenig muß man, wenn nun der Kranke einige Zeichen des Lebens von sich gibt, dieselben aussetzen; denn die unglücklichen sterben zuweilen erst nach diesen ersten Bewegungen. Zur Stärkung bediene man sich der erwähnten stark riechenden Mittel zum Riechen und zum Anstreichen; man lege ihm Leinwand in geglüheten Wein oder Brautewein getaucht, oder eine damit angefeuchtete Brodrinde auf das Herz und die Herzgrube, und setze die übrigen Mittel fort.

8.) Wenn der Kranke frei schlucken kann, so gebe man ihm inner einer Stunde 5 bis 6 Löffel voll von saurem Meerzwibel-

honig

honig mit warmem Wasser verdünnt, oder einen starken Thee von Cardobenedikten, oder Salbei, Melissen, Chamillen, mit Honig versüßt.

Wenn, nachdem er ganz zurecht gebracht ist, doch noch Beklemmung der Brust, Husten und Fieber übrig bleibt, muß man ihm oft deswegen noch am Arm zu Ader lassen, ihn häufig von einem Gerstentrank mit Honig und Eßig, oder Hollunderthee trinken lassen, oder ihn der fernern Besorgung eines vernünftigen Arztes übergeben.

(Die Fortsetzung nächstens.)

Ao. 1778. den 29 Novb. Wurde in denen Kirchen Lobl. Statt Zürich für die von dem Wasser beschädigten Einwohner des Fleckens Küßnacht und umligender Gegend folgende Steuer eingesammlet: als:

In der Cathedral Kirche	fl. 11280:	kr. 47.	pf. 4.
St. Peters Kirche	12501:	4.	6.
Prediger Kirche	6303:	9.	---
Frau Münster	4352:	32.	---
Waisenhaus Kirche	4043:	15.	---
Französischen Kirche	1161:	4.	2.
Kreutz Kirche	947:	42.	---
St. Jakobs Kirche	317:	51.	9.
Spennweid	211:	57.	6.
Zusammen in Zürcher Val.	fl. 41119:	23.	3.